

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 19 (1957)
Heft: 3

Rubrik: Bärndütschi Sonett
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bärndütschi Sonett

FRÜELIGSRÄGE

Wenn d Ängel süüferli u gwungrig brichte
u d Wulke voll vo chlyne Geischer stecke,
wenn Silberfäde bis uf d Ärde recke —
verzellt der Räge wider Frieligsgschichte.

Fasch tönt's, als hätt er öppis Gheims uszrichte!
Es losen alli Gresli, wei sech strecke,
u d Blueme löh sech us em Troum ufwecke,
es wott die ganzi Ärde afoh dichte.

I wirde still, wenn's glych i mir ou singt
und i mym Härz es Töri wyt ufspringt;
i wirde still, u niemer darf mi störe.

Es lüte d Tropfen über Dach u Stross!
Jez chan i eis us allem useghöre:
Es uralts Lied. — O Schöpfer, Du bisch gross!

APRIL

Mit em April isch's eifach son e Sach,
er isch gärn eigelig u gärn chly glunge;
was bsinnt er sich? Het er ke Uswäg gfunge?
Es blüejt doch ds Geissegismeli am Bach!

Scho stygt im früsche Luft e länge Drach,
u d Buebe si dür nassi Fälder gsprunge;
derwile het im Hag en Amsle gsunge,
chli Schnee, es Gymeli, lyt uf em Dach.

Es isch April! Wott mi der Himmel naare?
Er lachet, isch voll Froge, höch u wyt,
u mängs git's, won i nid begryfe cha.

Wie d Drache flüge! Liechti Wolke fahre . . .
Wär nimmt mer ds Plange, wo im Härz inn lyt?
Foht jez der Früelig, ds neue Läbe a?

ES SEIFEPLÖTERLI

Us eme Zouberröhrli isch's ertrunne
u höch u höher gägem Himmel gfloge;
jez tanze Farbe drinn vom Rägeboge,
u 's glänzt voll chlyne Liechtli vo der Sunne.

's isch fyner als die fynshti Side gspunne!
Als würdis vore Fee dür ds Blaue zoge,
so heiter isch für ihn's die Stung abgewoge. —
's versprängt! Der Zouber isch verby, verrunne . . .

Gseh mir nid mängisch üses Glück eso?
— Es Seifeplöterli, u doch voll Glanz —
scho isch's etwütscht, u mir chöi's nümme foh.

Im Umeluege het's sogar e Schranz;
und einewäg — was truure mir ihm no?
Macht ds Läben nid ou son e Naaretanz?

DER LUFT UND I

O sing doch, sing! Dass i ou singe cha!
Mit dir, wo hütt so gäj dür d Täler suuset,
rungguuset, johlet, dass eim fasch drab gruuset —
du wilde Luft, mit dir wott i's jez ha!

Bis still, o still! Will i scho nümme ma.
Du hesch mit jeder schöne Blueme gschmuuset,
hesch üsem Boum der saftigscht Öpfu gmuuset —
gang nume wyters, 's lyt mer nüt meh dra.

Was fahrsch mer jez so süüferli i ds Hoor?
Was chüschelisch? — Die Tön! Isch's würklech di,
noch däm usödige u ruche Tue?

U doch, es isch dy warmi Stimm, 's isch wohr.
I stuune, lose . . . Luft! Du singsch für mi? —
Du hesch ds Spil gwunne! Chumm! Mys Härz het Rueh.

WAS STUUNSCH?

So schön chöi nume weni Stunge si:
Grad wien e Meietag, wo nie vergeit —
u d Sunne z höchst am blaue Himmel steit;
ou nid es einzigs Stöubeli fällt dry.

Worum muess settigs Glück so schnäll verby? —
Es isch es Lütten us der Ewigkeit,
wo syner Tön uf myni Lippe leit;
sie blybe stumm — si übervoll derby.

O Himmelgüegeli, flüg uf i ds Liecht!
— Wie gly scho hange Strüch u Böim voll Biecht —
Hütt flächten i e Meierislichranz;

u was mir alli Blüemli brichte wei,
das trägen i im Härz als Gheimnis hei.
Was stuunsch? Es überlouft halt — drum dä Glanz.

LIEBI

Jez chan i lenger nümme mi ebbha!
I rüefes jedem Schwalbeli gschwing noh;
das zwitscheret's der Wolke, bi so froh,
wil die's de Sterne wyterssäge cha.

Sogar der Meieluft weiss scho wora.
Es jedes Roseböimli het's vernoh:
Vom Himmel syg en Ängel zue mer cho,
heig im Verschmökke d Liebi bi sech gha.

U sider brönnt es heiligs Fүүr i mir,
das zündtet u schickt d Strahle bis zu dir —
sie hei üs zäme mit däm Zouberschyn.

Es guldigs Netzli chnüpft e Fee im Schnus,
zwöi Härz si gfange drinne, chöi nümme drus. —
Du liebi Zyt! Für eis meh wär es z chlyn!

ES WUNGER

I gloube halt, der Himmel heig mer's gschänkt. —
Es härzigs Ängeli isch's einisch gsi,
het sich verirret gha, nümme gwüsst wohi;
u won es ändlech drüber nochedänkt,

wie me die Gschicht für alli rächt yränkt,
do rüeft's ergellschtret: «Jeze merken i,
dass i scho lengschtens uf der Ärde bi!»
U het gar tifig d Flügeli abghänkt . . .

Druf han i's i der alte Wiegle troffe;
ganz zfride u verstuunet isch es gläge —
het syni Öugli wyt u gwungrig offe.

Mir wird's so eget, i cha nüt meh säge. —
Es Wunger isch's! Git es no Schöners z hoffe?
Vom Himmel gschänkt — für mi i Himmel z träge!

WARTE

Jez bisch du furt, hesch mi eleini gloh.
I weiss chuum, won i bi u was i danke;
nume der Schmärz wott mir der Chopf verränke,
verbohret sich i ds Härz, cha's nimm lo goh.

Worum, worum ma's glych no wyters schloh?
Wenn dicki, schwäri Schatte ds Liecht verhänke,
sich zsämelöh u sich gäng töifer sänke,
mi fasch erdrücke! — Nei, i läbe no.

Es chöme d Tage; längi Nächt vergöh,
es wachse Froge mir uf hundert Arte
u Dorneheg, wo mi nid dürelöh.

E Wäg isch zeichnet uf der Himmelscharte,
wo villicht d Sterne z dütte mir verstöh:
I muess ne goh. Muess hoffen u muess — warte.

DS BILD

Chan i's es Läbe lang gäng bi mer bhalte?
Es ganzes Läbe lang u no vil meh —
u tuet's mer mängisch i mym Härz doch weh
u het's mer Wunde brönnt, wo nid wei chalte —

i chönnt's fasch nümme ohni ds Bild ushalte.
I gspüres, 's würd mer sy, wie noch em Schnee
kei Früelig u keis Blüeje wäre z gseh,
als würd e Stärn vergoh, es Liecht usgschalte.

U wei mi Hunderti vo Dorne stäche,
u länge ruchi Händ nom Bild vo dir —
vergäbe! 's isch verwurzlet z töif i mir.

Es wärde sövel Röseli ufbräche!
Dys Bild verdooret nid, es läbt u trybt,
wil's mir als sältne Blueme offe blybt.

MYS HÄRZ

Was du, mys Härz, im Läbe scho hesch treit
vo mir, das möcht süsch niemer wider träge;
u sött i's einisch uf der Wog abwäge,
so hätt sich d Schale gly scho z Bode gleit.

Das, was jez alls i dir inn gschribe steit
u mängisch schwär u lang uf dir isch gläge,
das weisch du, nume du eleini z säge,
wil beides, ds Glück u d Träne, dür di geit.

Was muess i, Härz, di allergattig froge!
Du hesch mer Antwort gä zu allne Stunge,
du hesch als einzigs mi no nie agloge.

Du hesch sogar my Seel i ds Läbe gsunge,
wo ohni di verirret wär, verfloge . . .
Mys Härz! I dir han i mi sälber gfunge!

ZFRIDE SI

Was wird mer uf myr Läbesreis zum Säge? —
Wenn i gäng zfride bi mit chlyne Sache
u jede Morge dankbar cha erwache,
ou wenn i Sunne möcht und es git Räge.

Wenn i es fröhlechs Härz darf bi mer träge
u weiss, es nützt üs nüd, sech Sorge z mache,
wil Eine bständig über üs wott wache, —
de schynt es Liechtli mir uf allne Wäge.

So unschynbar, bescheide, isch's gebore;
u cha mit syner Chraft fasch Felsblöck spalte
u cha zum Lose zwinge toubi Ohre.

O Herrgott, loh mer's nümme meh lo chalte!
Süsch hätt i sicher Zil u Chraft verlore.
Darf i's mit dyner HülF am Schärme bhalte?

DER TOD

Wenn rüefsch du mir? Geisch hinecht no verby?
Wirsch di scho greujig i der nöchschte Nacht
u ziehsch mi abe i dä feischer Schacht,
wo Liecht u Wermi nie meh bi mer sy?

Gsehn i di lätz? Am Änd luegsch fründlech dri!
Git dir der Herrgott villicht alli Macht?
Zeigsch mer nen ändlech i syr ganze Pracht
u füehrsch mi in es ewigs Läben y?

Was frog i? Wenn du's wosch, muess i mit. —
Es wird mer liecht, wil öpper d Händ mir git:
Die alli, wo vor mir dä Wäg si gange.

Drum Tod, bis nümme Find, wird Fründ für mi;
es glöibigs Härz verleht doch erscht sys Plange,
wenn's i der Heimat isch, deheim, dür di.

LIECHT

Der Himmel het di a der Ärde gä,
du Liecht, vo Stärne, Mond und üser Sunne.
Was han i alls für Wärte us dir gwunne!
Drum wott i di — i mir — ou ganz ufnäh.

Du hesch im Überfluss mir di vergäh.
So häll u früsch wie ds Wasser vom ne Brunne,
isch langsam Tropf für Tropfe i mi grunne:
Und i ha trunke, dörfe vo dir näh!

So wott i mi eleini dir verschrybe.
Was tüe mir Wunde, was no d Narbe weh?
Was sött i mi vo Sorge lo ufrybe?

Du Liecht, verloh mys Läbe nümme meh!
Als Gnad wirsch du mer tüür u heilig blybe,
dass i, wie Blindi, di vo inne gseh!

ZU GOTT

So wott i myni Händ zum Danke falte. —
Gsehn i ou wäger nid i Himmel yne,
derfür gsehn i der Mond u d Sunne schyne.
A mir lyt's! nume ds Schöne bi mer z bhalte.

Du Herr, my Gott, chasch über allem walte.
Loh Du mi ewig vor Dyr Grössli chlyne!
Gäng söll mys Ohr für Dyni Stimme fyne!
O gib's nid zue, dass Härz u Seel sech spalte!

Für lääri Wort lohsch Du nid mit Dir mäerte;
Du hesch mer Zueversicht u Gloube gschänkt,
dass i i Dir chönn froh u selig wärde.

I danke Dir, dass Du a mi hesch dänkt;
so han i Halt u Troscht uf üser Ärde. —
Mys Schicksal wird dür Di voll Güeti glänkt.